# Wegwerfen oder wiederverwenden?

Text **Petra Schanz**
Bilder **SMGV**

**Abdeckmaterial landet im Abfalleimer, Pinsel werden nicht mehr gepflegt. Der Umgang mit dem Verbrauchsmaterial in der Branche hat sich verändert, doch es gibt grosse Unterschiede zwischen den Unternehmen. Eine Pinselreinigungsmaschine könnte zu ökologischerem Verhalten führen.**

Früher wurde mit Tüchern abgedeckt, heute ist es Plastik. Das günstige Abdeckmaterial wird nach Gebrauch meist entsorgt.

Die Arbeit auf der Baustelle ist zu Ende. Sämtliche Klebebänder werden gelöst, das Abdeckmaterial wird entfernt und in den Abfall gesteckt. Und die Rollen und Pinsel? Zwar würde einer der Mitarbeitenden noch zurück ins Unternehmen fahren und könnte das gebrauchte Werkzeug mitnehmen und reinigen. Doch das braucht Zeit. Und ist mühsam. Also landen auch Rollen und Pinsel nach getaner Arbeit im Müll, denn für den nächsten Auftrag können ja wieder billige nachgekauft werden.

Für Manuela Item, Vorarbeiterin SMGV und Spezialistin Online-Marketing und -Nachwuchsförderung beim SMGV, ist klar: «Einerseits ist die Zeit knapp, anderseits handelt es sich aber auch um Bequemlichkeit.» 2003, als sie ihre Ausbildung begann, habe sie noch eine Pinselbox mit einem Set Pinsel erhalten, die

Destilliergerät für die Reinigung und Rückgewinnung verschmutzter Löse- und Verdünnungsmittel.

Autorin Petra Schanz ist Journalistin in Hombrechtikon ZH und freie Mitarbeiterin der «Applica».

Der etwas teurere Floorliner wird meist mehrmals zum Abdecken verwendet.

Das Wasch- und Brauchwasser durchläuft eine Wasserspaltanlage, welche die restlichen Farbrückstände herausfiltert.

sie während der ganzen Lehrzeit pflegte, reinigte und wiederverwendete. Zudem habe man zum Abdecken teilweise noch alte Tücher und Stoffe von Storen verwendet, die man mehrmals brauchen konnte. «Heute wird zwar meist Ökoplastik eingekauft, aber der landet nach einmaligem Gebrauch im Abfall.»

**Firmenphilosophie ist zentral**

Diesen Wegwerftrend bestätigt Francois Griesser, ÜK-Leiter im SMGV: «Werkzeug wird oft nicht gepflegt und vergammelt auf diese Weise. Es wird liegengelassen oder gleich weggeworfen.» Beim Bodenabdeckmaterial werde lediglich der etwas teurere Floorliner mehrmals gebraucht. Sogar Griessers Vorgänger, Willi Loretan, nahm diesen Trend schon wahr: «Früher reinigte man Abdeckkarton und -papier für den nächsten Einsatz.»

Heute sei die Zeit fürs Reinigen zu teuer. Einiges habe sich in Sachen Umwelt aber auch zum Positiven verändert. Wasserspaltanlagen seien angeschafft worden, es würden keine Bleifarben und viel weniger lösungsmittelhaltige Farben verwendet Es gebe Absaugkabinen für Spritzarbeiten und Absaugvorrichtungen für Schleifmaschinen. «Das zählt auch zur Ökobilanz», sagt Loretan.

In den überbetrieblichen Kursen (ÜK) wird den Lernenden der Umgang mit Material, die Werkzeugpflege und auch Grundsätzliches zum Umweltschutz wie der Verbrauch von Wasser und Lösemitteln beigebracht. Beispielsweise lernen sie, dass nicht jede und jeder einzelne Mitarbeitende seinen Roller unter fliessendem Wasser ausspült, sondern zuerst für alle ein paar Eimer mit Wasser zum Vorspülen gefüllt werden.

Auch Lösungsmitteleinsparung sei ein Thema, erklärt Griesser: «Die Reiniger, die organische Lösemittel enthalten, werden eingeschränkt.» Man versuche vermehrt mit Salmiak- und Seifenlösungen zu entfetten und zu waschen. Für die Reinigung der Kunstharzpinsel werde Altverdünner eingesetzt. Altverdünner werde rezykliert und wiederverwendet. Doch die paar ÜK-Tage allein erzeugten noch kein ökologisches Verhalten, ist sich Griesser sicher: «Es ist die Firmenphilosophie, die zählt.»

**Ökologie bei den Farben**

Einer, dem die Ökologie am Herzen liegt, ist Jürg Wülser, Geschäftsführer der Malerei Wülser & Partner GmbH in Winterthur ZH (siehe auch Artikel ab Seite 18). Wenn immer möglich, verwendet sein Unternehmen Naturfarben und arbeitet mit nachhaltigen, qualitativ hochwertigen Materialien.

«Man muss abwägen, in welchem Bereich man ökologisch viel bewirken kann», sagt Wülser. Für ihn ist das vor allem der Bereich Farben, Verputze oder Abriebe. So achtet das Unternehmen darauf, möglichst viele Materialien aus ökologischen Ressourcen, also nachwachsenden Rohstoffen, zu verwenden, wie Öl-, Kalk-, Mineral- oder Naturharzfarben, statt solche, die aus Petrochemie hergestellt wurden. Daneben setzt Wülser wenn immer möglich auf lokale Hersteller, damit das Material nicht mit Camions von weither geholt werden muss. Schwieriger werde es im Bereich Abdeckmaterial, gibt Wülser zu. Das werde aus Sauberkeitsgründen auch bei ihnen meist nur ein Mal verwendet. Mit dreckigem Abdeckmaterial bei einem neuen Kunden aufzutauchen, mache einfach einen schlechten Eindruck. Wülser: «Da hat man schon eine Sauerei, bevor man anfängt.» Manchmal arbeiteten sie mit mehrmals verwendbaren Tüchern, sagt der Geschäftsführer, aber die Situation sei bei ihnen noch nicht optimal gelöst.

Anders sieht es bei Pinseln und Rollern aus. Die werden bei der Malerei Wülser & Partner immer wieder gewaschen und gereinigt. Wenn man denen etwas Sorge trage, hielten sie recht lang, weiss der eidg. Baubiologe Wülser. Es lohne sich daher, etwas teurere Pinsel zu kaufen, denn die billigen würden rasch Borsten verlieren, was ärgerlich sei. «Pinsel nur einmal zu gebrauchen, ist ein ökologischer Nonsens», findet er.

**Maschine reinigt Pinsel**

Die Pinsel- und Rollenreinigung zu vereinfachen, damit weniger Material im Müll landet – das ist das Ziel der Peka Pinselfabrik AG in Ebnat-Kappel SG, des letzten Schweizer Pinselherstellers, der seine Malerwerkzeuge im Inland produziert. «Wir entwickeln momentan eine Pinselreinigungsmaschine, weil das Pinselreinigen Zeit in Anspruch nimmt, in der Mitarbeitende nicht produktiv sein

Gebrauchte Rollen und Pinsel werden oft aus Bequemlichkeit weggeworfen und durch neues Material ersetzt.

können, und weil das niemand gerne macht», sagt Jürg Nüssli, der Leiter Unternehmens- und Strategieentwicklung von Peka.

**Aufwand für Pflege minimieren**

Zwar werde viel weggeworfen, aber es gebe auch immer noch viele Unternehmen, die ihre Materialien selbst reinigten. «Oft sind das Firmen, die Wert auf die Vorteile eines qualitativ guten Pinsels legen, nämlich schnelleres und effizienteres Vorwärtskommen bei der Arbeit», sagt Nüssli. Denen möchte man mit der neuen Waschmaschine die Arbeit erleichtern, damit sie die Vorteile eines guten Pinsels nutzen, aber den Aufwand für Pflege und Reinigung minimieren können. Mit dem Reinigungsapparat kann zudem Wasser gespart werden, da nicht jeder Pinsel und jede Rolle einzeln unter fliessendem Wasser gereinigt werden.

**Zehn Pinsel zusammen reinigen**

Der Prototyp der Pinselreinigungsmaschine, den Peka zusammen mit der Hochschule Rapperswil SG (HSR) entwickelt hatte, erhielt gemäss Nüssli an der Fachmesse appli-tech 2018 viel positives Feedback. Bis zu zehn Pinsel und vier Rollen können zusammen gereinigt werden. Nach einer Testphase wird mit der HSR an einem verbesserten Prototypen gearbeitet. Zurzeit feilen die Fachleute daran, dass die Maschine weniger Wasser verbraucht, wenn sich weniger Pinsel und Rollen darin befinden. Ein Reinigungsdurchlauf soll zwischen fünf und zehn Minuten dauern.

«Wir möchten das Gerät so günstig wie möglich auf den Markt bringen, damit es sich auch kleinere Unternehmen leisten können», sagt Jürg Nüssli. Wenn Mitarbeitende in der Woche eine Stunde Arbeitszeit einsparen und in dieser Zeit bei einem Kunden produktive Arbeiten erledigen könnten, rechne sich das schnell. Die kommende Entwicklungs- und Testphase soll Gewissheit bringen, dass die Reinigungsmaschine über viele Jahre wartungsarm und zuverlässig funktioniert, damit sie weiter optimiert und später ausgereift auf den Markt kommen kann.